

21. Mai 2015

Zauber der Rosenknospen

Die Staufenerin Atossa Faghir Afghani ist von einer Iran-Reise zurückgekehrt.



Atossa Faghir Afghani Foto: Gabriele Hennicke

STAUFEN. Atossa Faghir Afghani baut eine weitere Brücke zwischen ihrer Heimat Iran und Südbaden. Die 45-jährige Staufenerin, die mit ihrem persischen Imbiss in Staufen und Kochkursen schon einige Brücken aus der alten in die neue Heimat gebaut hat, ist gerade von einer Iranreise zurückgekehrt. Es war die erste Reise, die sie als Reiseleiterin selbst organisiert hat. Mit einer Gruppe von acht Personen bereiste sie im April für zwölf Tage das Land.

Susanne Zimmermann und ihr Mann Jawad Al-Therib aus Staufen sind noch immer sehr beeindruckt vom Erlebten und geraten regelrecht ins Schwärmen. "Das war keine alltägliche Reise, wie sie viele Reiseanbieter machen", sagt der Iraker Al-Therib, der schon viel im arabischen Raum gereist ist und seit 50 Jahren in Deutschland lebt. "Durch Atossa waren wir dem Volk sehr nah. Wir haben anders als bei anderen Reisen nicht im Hotel, sondern in Restaurants in der Stadt gegessen, waren zu Besuch bei Bauern und sogar bei Atossas Familie und sind dadurch ganz intensiv ins iranische Leben und in den Orient eingetaucht." Für alle acht Reisenden, sieben Frauen und Al-Therib, sei es die erste Reise in den Iran gewesen. "Wir hatten alle Interesse am Mittleren Osten und waren ganz positiv überrascht, was für ein nettes, fröhliches und aufgeschlossenes Volk die Iraner sind", sagt Susanne Zimmermann. Natürlich sei man sofort als Europäer

erkannt worden. "Alle wollten Fotos mit uns machen, die 18-jährige Clara, die mit ihrer Mutter bei der Reise dabei war, war der absolute Star."

Besonders beeindruckt habe die Reisenden die jahrtausendealte persische Hochkultur. Das achämenidische oder persische Reich habe schließlich zwischen 500 vor Christus bis 300 nach Christus von Indien bis zur Türkei gereicht. Reiseleiterin Atossa beschreibt die Reiseroute in ihrer blumigen Sprache so: "Shiraz empfing uns mit dem Duft der blühenden Orangen-, Pomeranzen- und Zitronenbäume und dem Zauber der Rosenknospen. In Persepolis begegneten wir unter den über 1500 Jahre alten Ruinen unserer eigenen Geschichte, und in Yazd wurden wir von einer ganz besonderen Kraft und Ruhe beschenkt, welche unter anderem von der Schlichtheit der Lehmhäuser ausging. Isfahan beglückte uns mit seinen türkisblauen Moscheen, dem Imamplatz und den legendären acht Kilometer langen Basaren. Da hört man die Musik der Kupferschmiede, und die Seele möchte sich in ewigen Kreisen drehen".

Trotz Kopftuchgebot habe man die iranischen Frauen vielfach sehr selbstbewusst und offen erlebt, manche gar kämpferisch. Das Kopftuch rutsche bei vielen Frauen immer weiter nach hinten. "Die Iraner sind ein stolzes Volk und legen sehr viel Wert auf Bildung, gerade auch für die Frauen", hat Susanne Zimmermann festgestellt. 40 Prozent der Bevölkerung sind unter 25 Jahre alt, viele haben eine gute Bildung und orientieren sich am westlichen Lebensstil, berichtet Atossa Faghir Afghani. "Diese jungen Menschen sind voller Hoffnung. Sie möchten die Grenzen sprengen. Sie möchten so sein wie alle anderen jungen Menschen in Europa und Amerika. Auf der anderen Seite sind die Perser stolz auf ihr Kulturerbe. Sie sind zugleich mit den traditionellen Wertvorstellungen der Alten und mit ihren eigenen konfrontiert."

Wie sehr sich die Iraner das Ende der Wirtschaftssanktionen wünschen, von dem sie sich wirtschaftlichen Aufschwung und berufliche Perspektiven erhoffen, erlebte die Gruppe im April in Shiraz. Als die Atom-Verhandlungen in Genf erfolgreich zu Ende gingen, war man gerade auf dem Weg zum Abendessen und geriet in einen Riesenstau. "Alle tanzten auf den Straßen, es war fantastisch", erinnert sich die Reiseleiterin. Im Vergleich zu anderen Ländern im arabisch-orientalischen Raum sei der Iran deutlich demokratischer. "Seit Staatspräsident Rohani an der Macht ist, ist die Luft leichter geworden", meint sie. Ein besonderes Erlebnis für alle war das Nouruz-Fest, das persische Neujahrsfest, das die Reisegruppe wie Millionen von Persern mit einem Picknick inmitten vieler Picknick-Gruppen in der Natur feierten. Auch der Besuch bei einem iranischen Landwirt am Rande der Wüste, der sein Wasser von einem riesigen Zebu-Rind aus dem Brunnen schöpfen lasse, sei eine ganz besondere Erfahrung gewesen. "Das war ein wunderbarer Kontrast zu den vielen überwältigenden Baudenkmalern, die wir gesehen haben", sagt Al- Therib. Und dann gab es noch das traditionelle persische Abendessen bei einer Familie, bei dem die Reiseleiterin persische Literatur vorlas. Und zum krönenden Abschluss den Sonnenuntergang über der Wüste.

Atossa Faghir Afghanis hat mit dieser Reise jedenfalls erreicht, was ihr wichtig war. "Ich wollte die Gruppe eintauchen lassen ins Land, in die Kultur, die Gerüche, Farben und die Mentalität meiner alten Heimat."

Weitere Infos unter <http://www.nuristan-staufen.de>

Autor: Gabriele Henicke

Videos, die Sie auch interessieren könnten

by Taboola